

## Gastkommentar

# Deutschland, bald nicht mehr Bauernland? Milch und Honig – in die Gülle

Ulrike Siegel

Milch, die in weißem Strahl in die Güllegrube fließt – diese Bilder bewegen uns. Milch, ausgerechnet dieses wertvolle Grundnahrungsmittel, die Erstlingsnahrung aller Lebewesen unserer Schöpfung, wird vernichtet. Diese Tatsache scheint die Vorstellungskraft vieler Menschen zu übersteigen. Und die Frage drängt sich geradezu auf: Dürfen wir Lebensmittel vernichten, wo uns zudem die Berichte von Hungerrevolten aus vielen Ländern dieser Erde noch in den Ohren klingen?

Aus Sicht der Landwirte ist diese Frage mehr als eine Gewissensfrage, sie ist eine Existenzfrage. Es geht nicht um Profit, wie Kritiker suggerieren, es geht um das Überleben schlechthin. Kein Bauer vernichtet den Lohn seiner Arbeit – und sei er auch noch so gering – gerne oder gar mit Genugtuung. Er vernichtet ihn aus Verzweiflung. Für ihn ist das Tagesgemelk Milch, das wir auf den Fotos in die Güllegrube fließen sehen, weit mehr als die paar Stunden Melkarbeit an diesem Tag. Dahinter steht ein Kalb, das meist in seinem Stall geboren wurde, das er aufgezogen und mehr als zwei Jahre gefüttert hat, an 365 Tagen im Jahr jeweils morgens und abends; und dies alles in der Hoffnung, dass der Verkauf der Milch dieses Tieres später seine Arbeit entlohnt, seinen Hof erhält und seine Familie ernährt. Wenn nun der Milchpreis über längere Zeit noch nicht einmal

mehr ausreicht, um die Kosten zu decken, so bleibt über kurz oder lang nur die Möglichkeit, die unrentablen Milchkühe abzuschaffen. So einfach ist diese Rechnung. Zugegeben: Für die Verbraucher mag es bedeutungslos sein, woher die Milch in den Kühlregalen der Discounter dann kommen wird. Zumindest auf den ersten Blick. Spätestens beim zweiten Blick geht diese Rechnung aber nicht mehr auf. Denn mit der Milch verschwinden nicht nur die Kühe aus ihren Ställen. Mit der Milch verschwinden auch die Wiesen und Weiden aus unseren Kulturlandschaften. Die Vernichtung von Milch geht uns allen nahe, das zeigt die Macht der Fernsehbilder. Zumindest diese Tatsache lässt hoffen, dass wir als Verbraucher die Folgen unserer Schizophrenie endlich einsehen, den Liter Milch billiger einzukaufen als den Liter Mineralwasser oder den Liter Benzin.

Das Land, in dem Milch und Honig fließen, ist noch immer ein Sinnbild für paradiesische Zustände. In einem Land, in dem die Milch in Güllegruben fließt, scheint einiges im Argen zu liegen. Eine Gesellschaft, welche bereit ist, ihre Bauern aufzugeben, schadet sich selbst.

*Die Autorin ist auf dem Bauernhof groß geworden, studierte Agrarwissenschaften und schreibt heute Bücher über das Bauerntum.*